

WOHNEN FÜR ALLE - IM TERRASSENHAUS

Das Paket annehmen, im Urlaub die Pflanzen versorgen oder einen gemeinsamen Garten pflegen – gute Nachbarschaft ist für viele Menschen ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens. Wie gelingt gute Nachbarschaft und welche Räume braucht es, damit sie sich leichter entfaltet? Wieviel Nähe und wieviel Abstand ist nötig, damit man einander wohlgesonnen bleibt? Welche Bedeutung kann das Gemeinsame entwickeln und wieviel Privatsphäre muß gewährleistet sein?

Kontext
Mit Hilgenfeld entsteht ein neues Quartier im Stadtteil Frankfurter Berg im Norden Frankfurts in dem von einigen Siedlungen Ernst Mays geprägten Niddatal - als neue Siedlung ist es in den Naturraum eingebettet und bietet einen Weitblick in Richtung Taunus und der Frankfurter Stadtsilhouette in die eine Richtung und der offenen Landschaft Richtung Nidda in die andere Richtung. Das »Baufeld 3« gehört zu dem Teil des Planungsgebietes, das räumlich den nordöstlichen Rand der neuen Siedlung »Hilgenfeld« ausbildet und neben der Einbettung in den Bebauungsplan von Thomas Schüller Architekten Stadtplaner von der einzigartigen Aussicht in den wunderbaren Naturraum des Niddatals profitiert. Der Entwurf nutzt diese begünstigte Lage und nimmt die beidseitige räumliche Qualität als Ausgangspunkt für den Entwurf eines Terrassenhauses auf. Durch das Herausheben der Geschosse entstehen auf der südwestlichen Längsseite des Gebäudes der neuen Siedlung zugewandt – lichtdurchflutete Wohnungsrundrisse mit offenen Balkonen, während die zum Niddatal orientierte Erschließungsseite Richtung Nordosten als überdachte Laubengangserschließung den Bewohnern einen einmaligen Ausblick auf das Niddatal bietet, und gleichzeitig ein spannendes Strassenprofil erzeugt.

Die Aufweitung der Laubengangserschließung im Bereich der Wohnungseingänge bildet einen individuellen Eingangsbereich, der als Sitznische eine zusätzliche Aufenthaltsqualität schafft und ein informelles Treffen der Nachbarn untereinander ermöglicht, während man seinen Morgenkaffee genießt, die Post liest oder seine Einkäufe abstellt, um nach dem Wohnungsschlüssel zu kramen. Durch

die Überschneidung der privat und gemeinsam genutzten Flächen entsteht so ein Raum der die Kommunikation begünstigt und eine stärkere Verbundenheit der Bewohnerschaft ermöglichen soll.

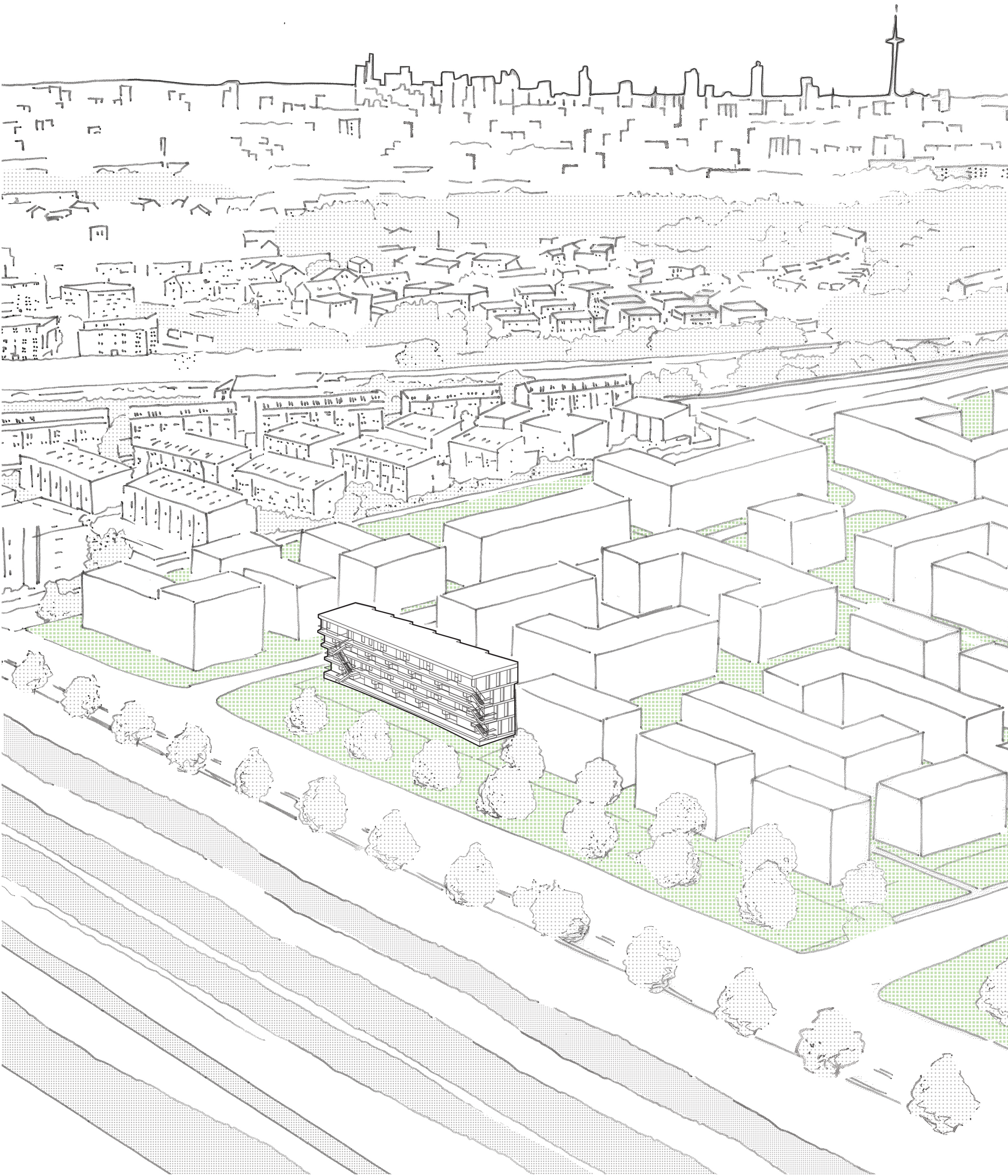
Sozialer Kondensator
Neben der Laubengangserschließung bildet den Eingangsbereich des Wohnhauses mit dem vorgelagerten Garten eine zusätzliche Wohnraumerweiterung für die Bewohner. Inspiriert von der unweit gelegenen Siedlung Römerstadt von Ernst May und den dazugehörigen Schrebergärten mit Zonen, die sich die Anwohner selber aneignen können, widmet das Terrassenhaus den Außenraum auf südwestlicher Seite dem Thema des Gemeinschaftsgartens. Ein Garten, dessen Obstbäume gemeinsam bewirtschaftet und gepflegt werden können, der mobilisiert wird und gemeinsam für Feste oder als Ort zum Spielen für Kinder genutzt werden kann.

Mit der »Gartenlaube« schuf Margarete Schütte-Lihotzky den Prototyp einer Mini-Architektur, die jeden Schrebergarten der Römersiedlung mit einer kleinen Küchenische, ausreichend Stauraum und einer Schlafbank ausstattete. In Analogie zur »Laube« bietet das Terrassenhaus im Eingangsbereich eine »eingehauste Laube«. Ein kleiner Küchen- und Sanitärbereich ergänzt den Garten um eine Infrastruktur, die das Feiern von Festen oder anderen Veranstaltungen möglich macht, die sonst in der eigenen Wohnung nicht genügend Platz finden.

Die Wohnungen
Die in ihrer Größe unterschiedlichen Wohnungsgrundrisse versprechen eine gute Durchmischung der Bewohnerschaft und sorgen mit der barrierearmen Planung, dass generationenübergreifend und inklusiv gewohnt werden kann. Die Wohnräume sind als durchgesteckte Räume konzipiert, und ermöglichen den Nutzern eine variable Nutzung des Wohnraumes. Der Küchen- und Badbereich ist so angelegt, daß Wohnen und Schlafen auf beiden Seiten der Wohnbucht stattfinden kann. Die relativ kompakten geschnittenen Schlaf-, oder Individualräume ermöglichen auch in den kleinen Wohnungstypen große Aufenthaltsräume, wobei eine barrierearme Planung sowohl der Bäder als auch der Aufenthaltsräume in allen Wohneinheiten gewährleistet ist, um unvorhergesehene Pflege – ob im Alter oder krankheitsbedingt – vor allem zu Hause zu ermöglichen.



Lageplan 1:500



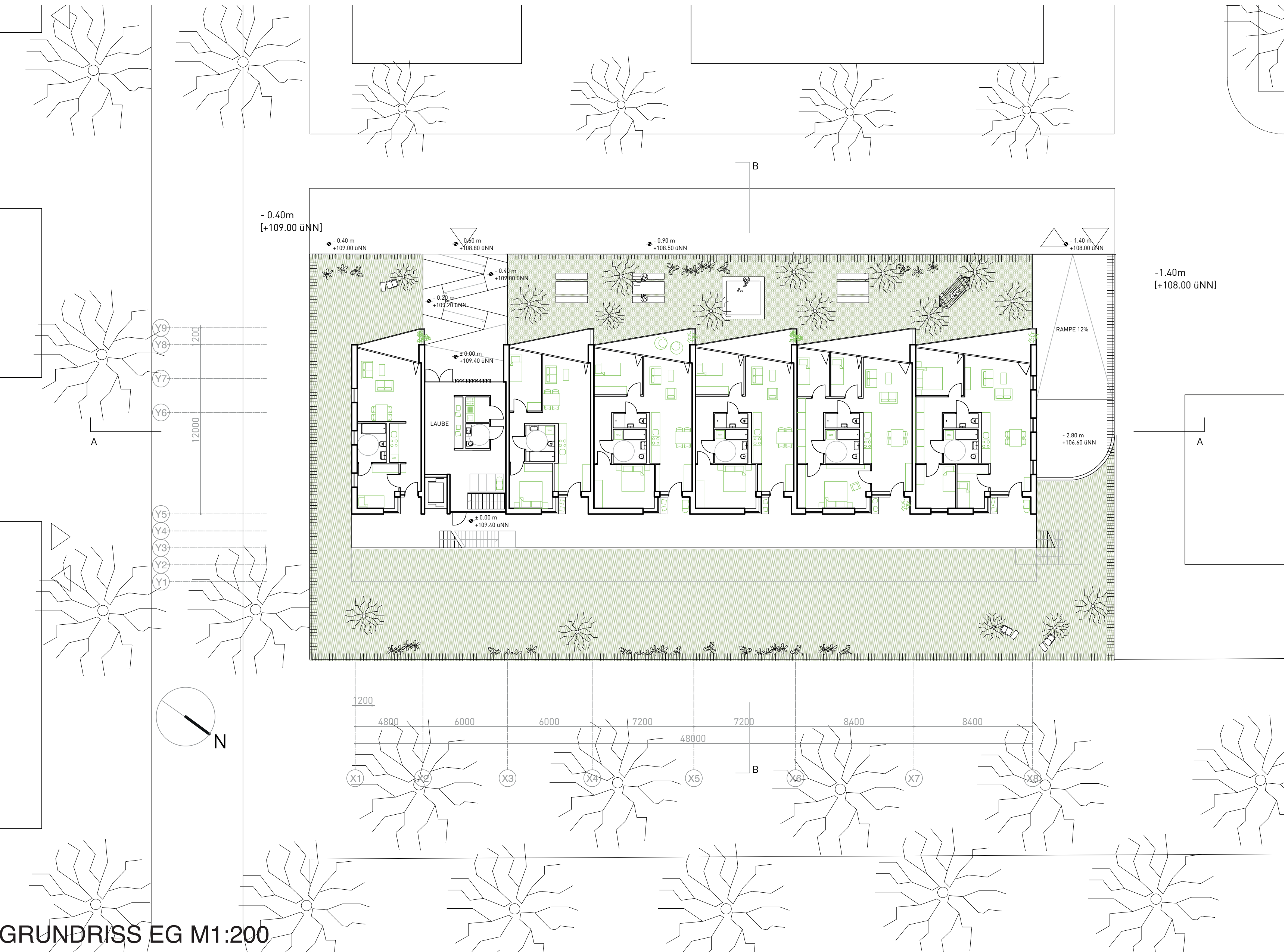
Städtebauliche Übersicht Skyline Frankfurt

EINHEIT	ACHSEN	VIelfALT	GRUNDFLÄCHE	SCHUTZRAUM	ERSCHLIEßUNG	GEMEINSCHAFT	TERRASSEN	NISCHEN	AUFZUG	TREPPEN
Variierende Flächen entsprechend der Wohnervielfalt in den einzelnen Haushalten	Optische und funktional differenzierte Anordnung der variierenden Wohnungstypen.	Gradation der Wohnervielfalt durch Variation mit wachsendem Achsmaß.	Etagenweise Verschönerung der einzelnen Ebenen bei gleichbleibender Grundfläche.	Versetzte Anordnung der zahnradartigen Balkone schafft wunderbar Privatraum.	Offene Flureschließung eröffnet den Landschaftsraum mit Blick in das Niddatal.	Garten zur gemeinsamen Nutzung, Pflege und Interaktion mit Nachbarn im Quartier.	Privater Schutzraum auf dem eingen Balkon in Richtung der Abendsonne.	Erweiterung des offenen Flures an den Eingängen zum Verweilen und Interaktion.	Anbindung an offene Flureschließung mit Hydraulikaufzug für vertikale Erschließung.	Vertikale Treppenerschließung mit Blick in die offene Landschaft und das Niddatal.

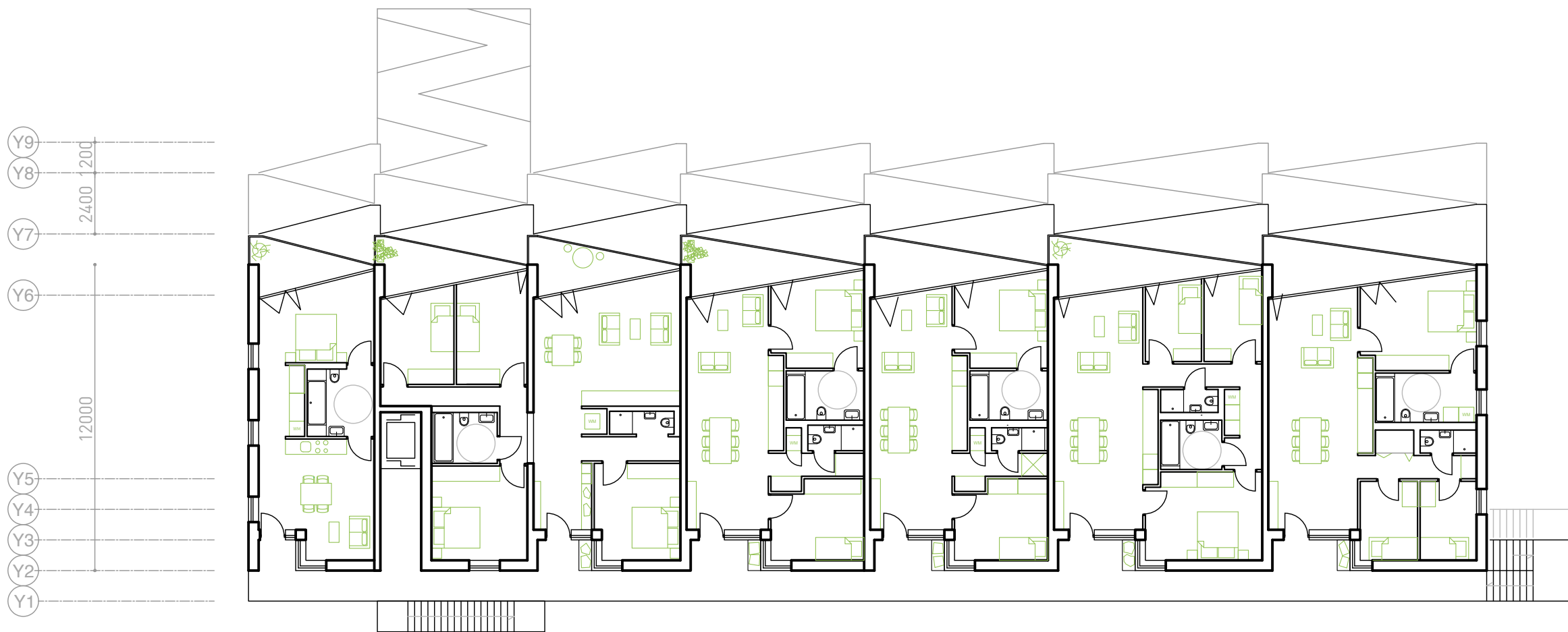


Perspektive aus Nordwesten mit Blick auf Terrassen

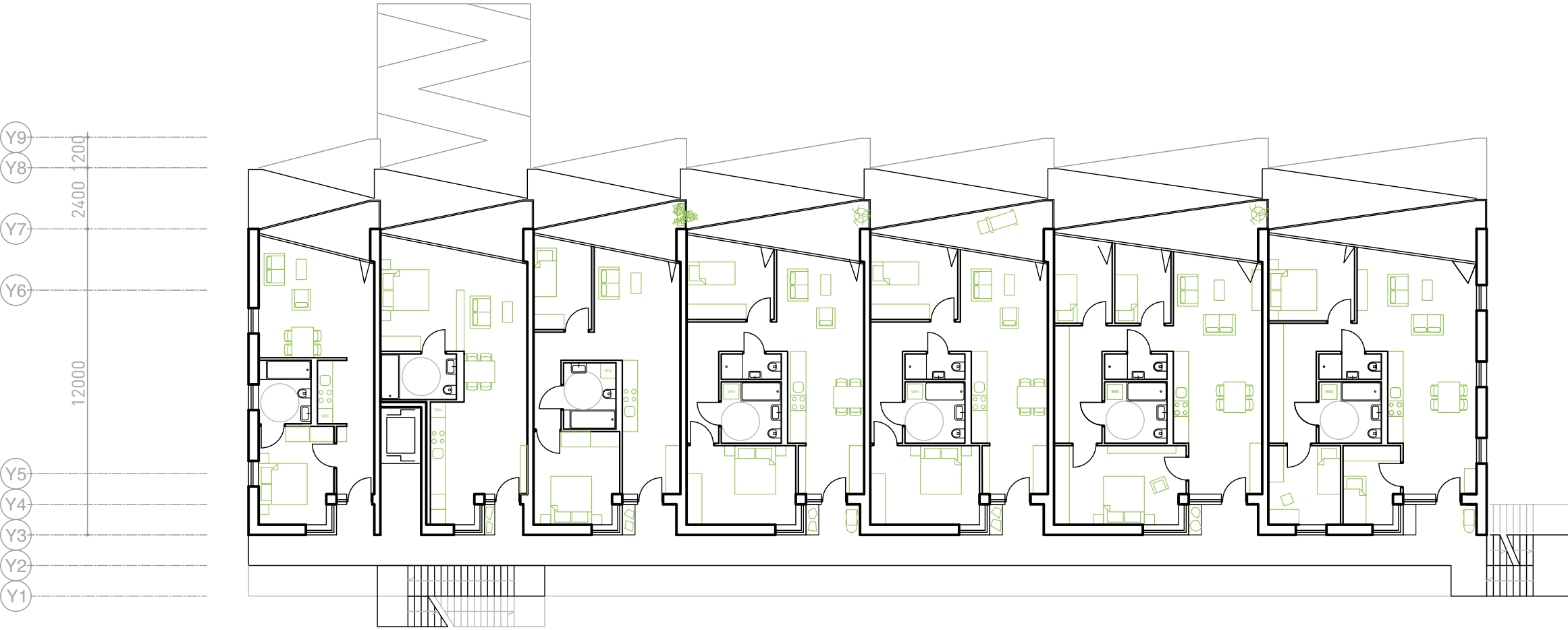
WOHNEN FÜR ALLE - IM TERRASSENHAUS



GRUNDRISS EG M1:200



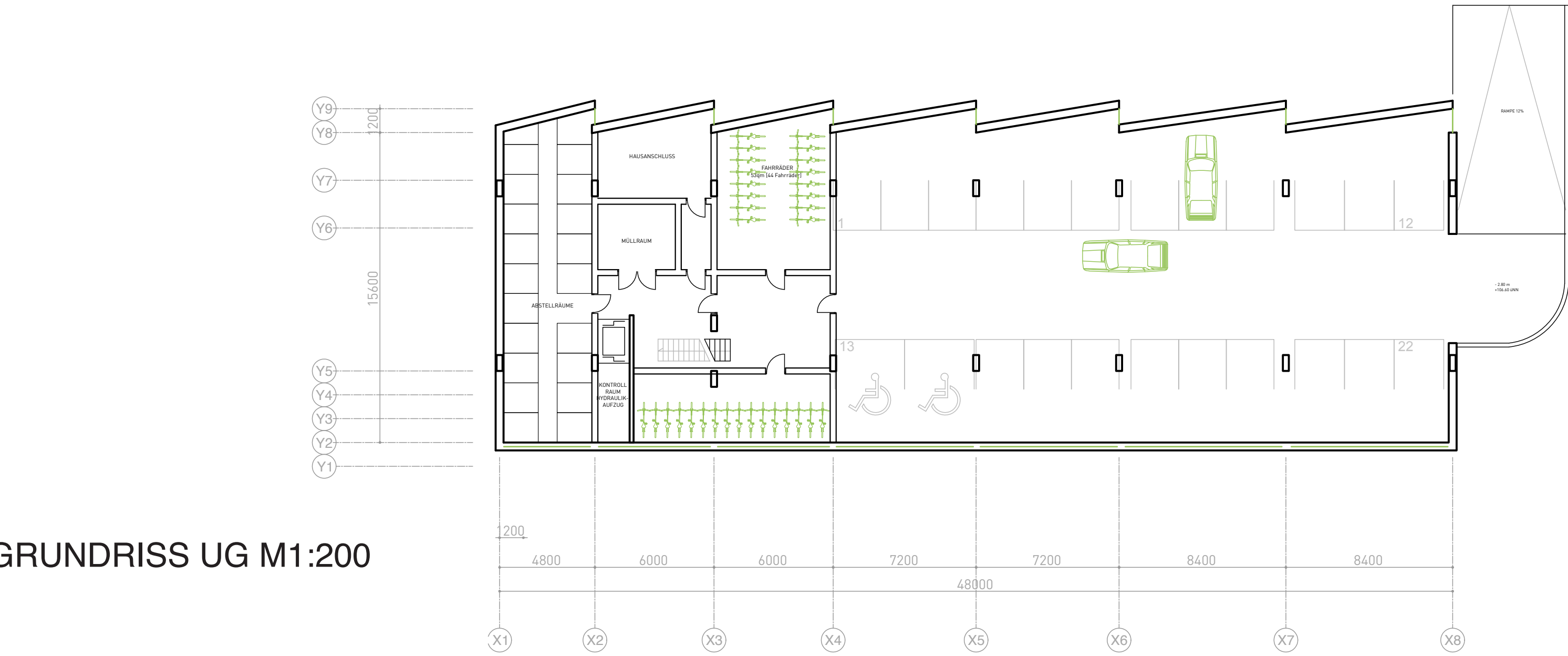
GRUNDRISS 3.OG M1:200



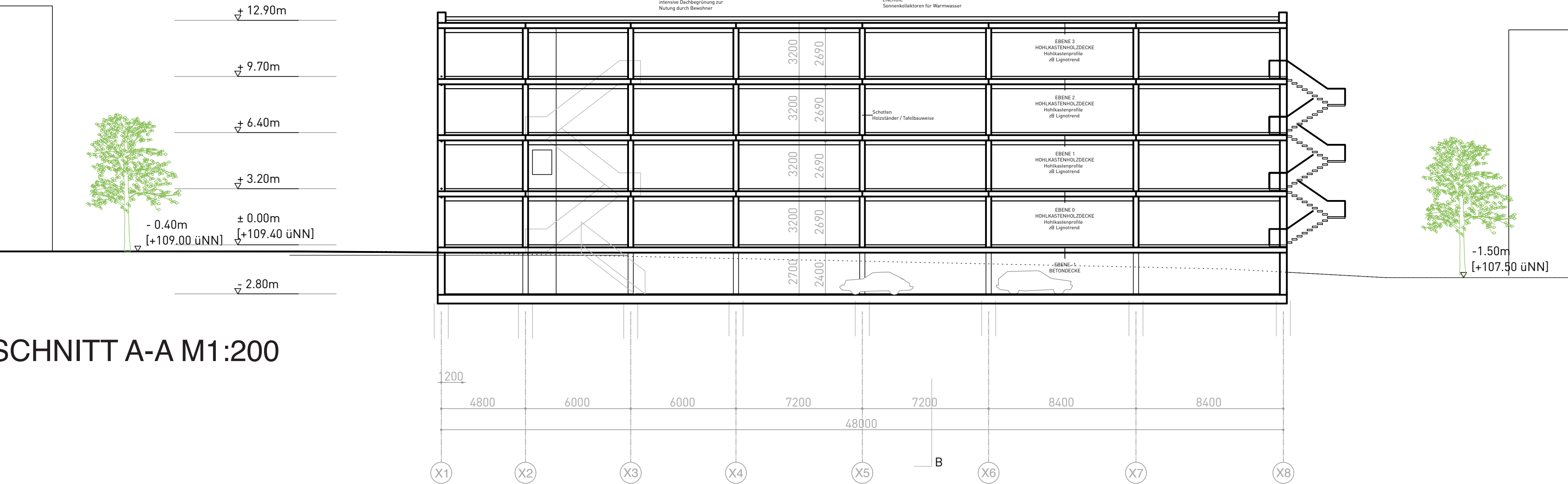
GRUNDRISS 2.OG M1:200



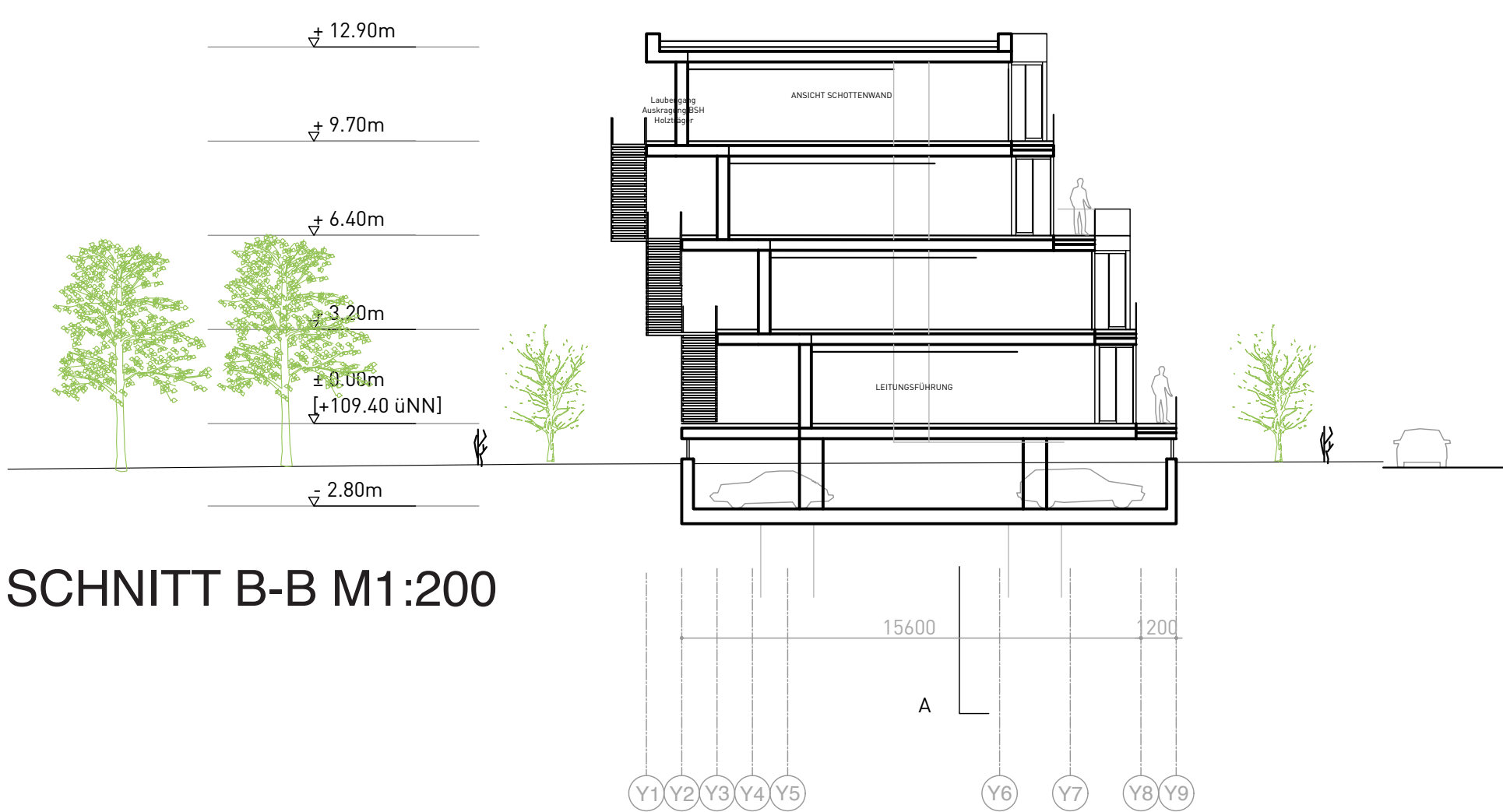
GRUNDRISS 1.OG M1:200



GRUNDRISS UG M1:200

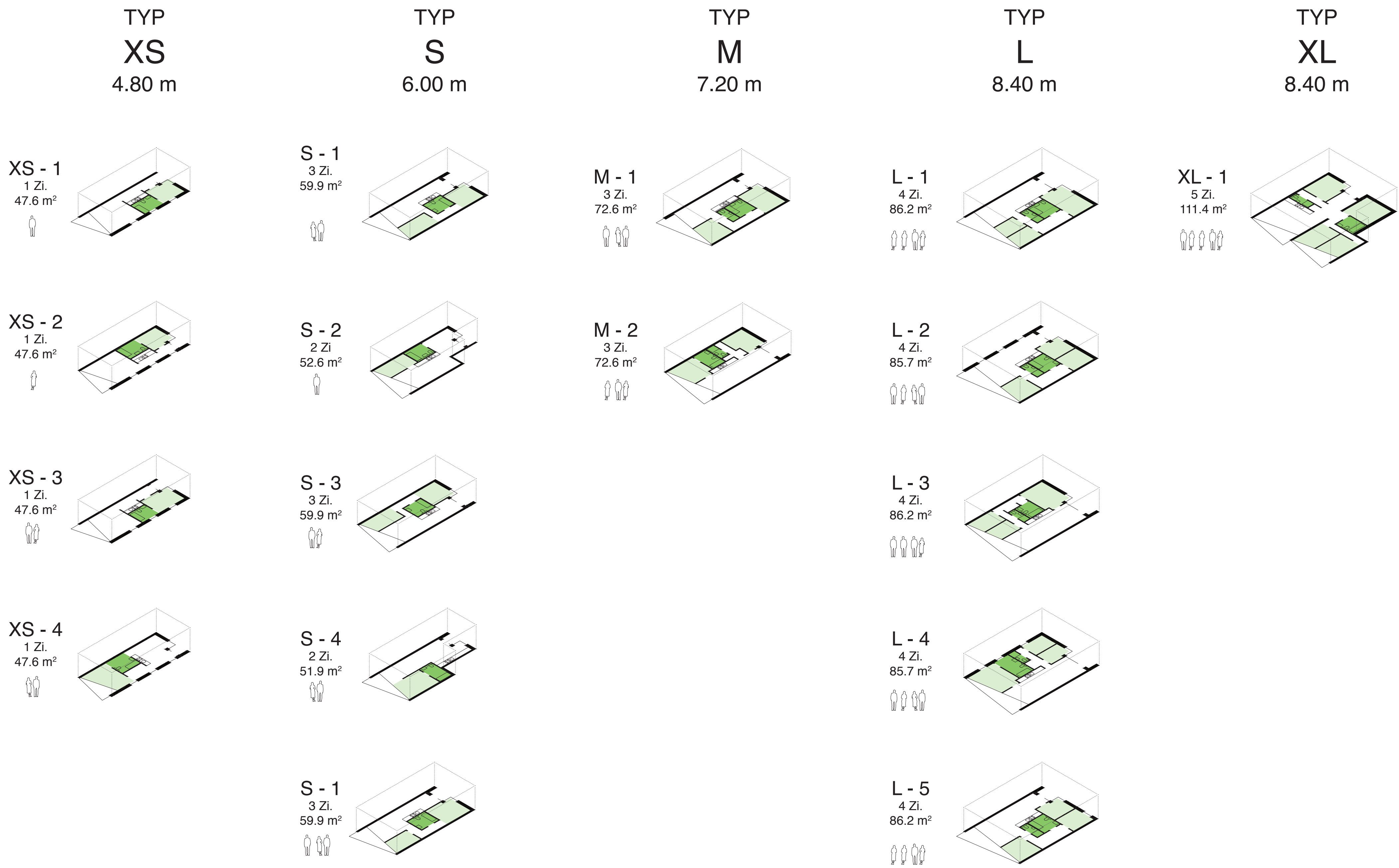


SCHNITT A-A M1:200



SCHNITT B-B M1:200

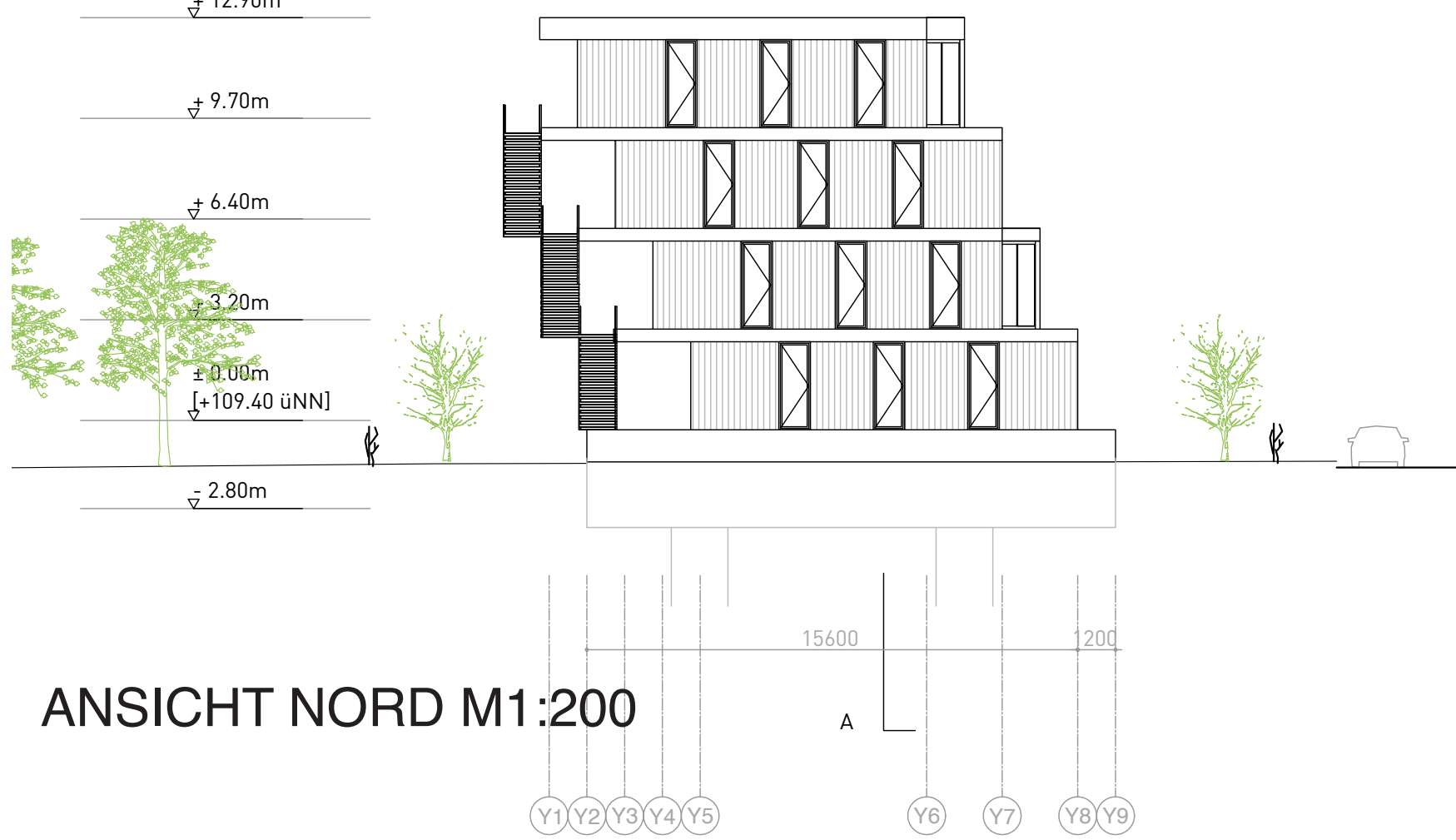
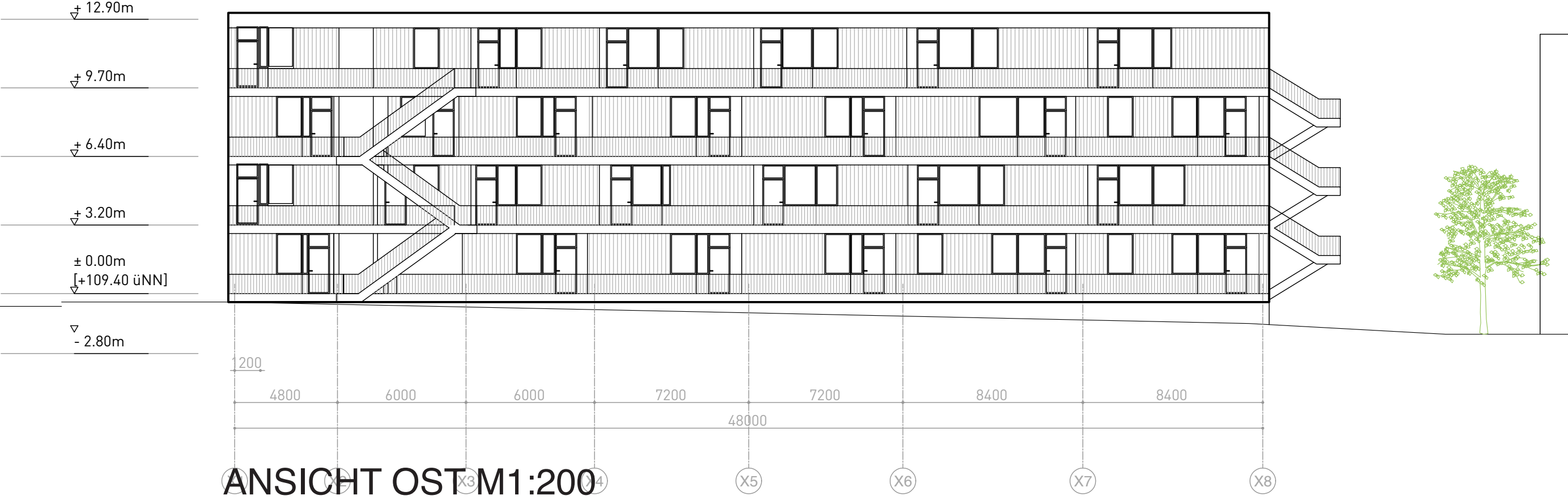
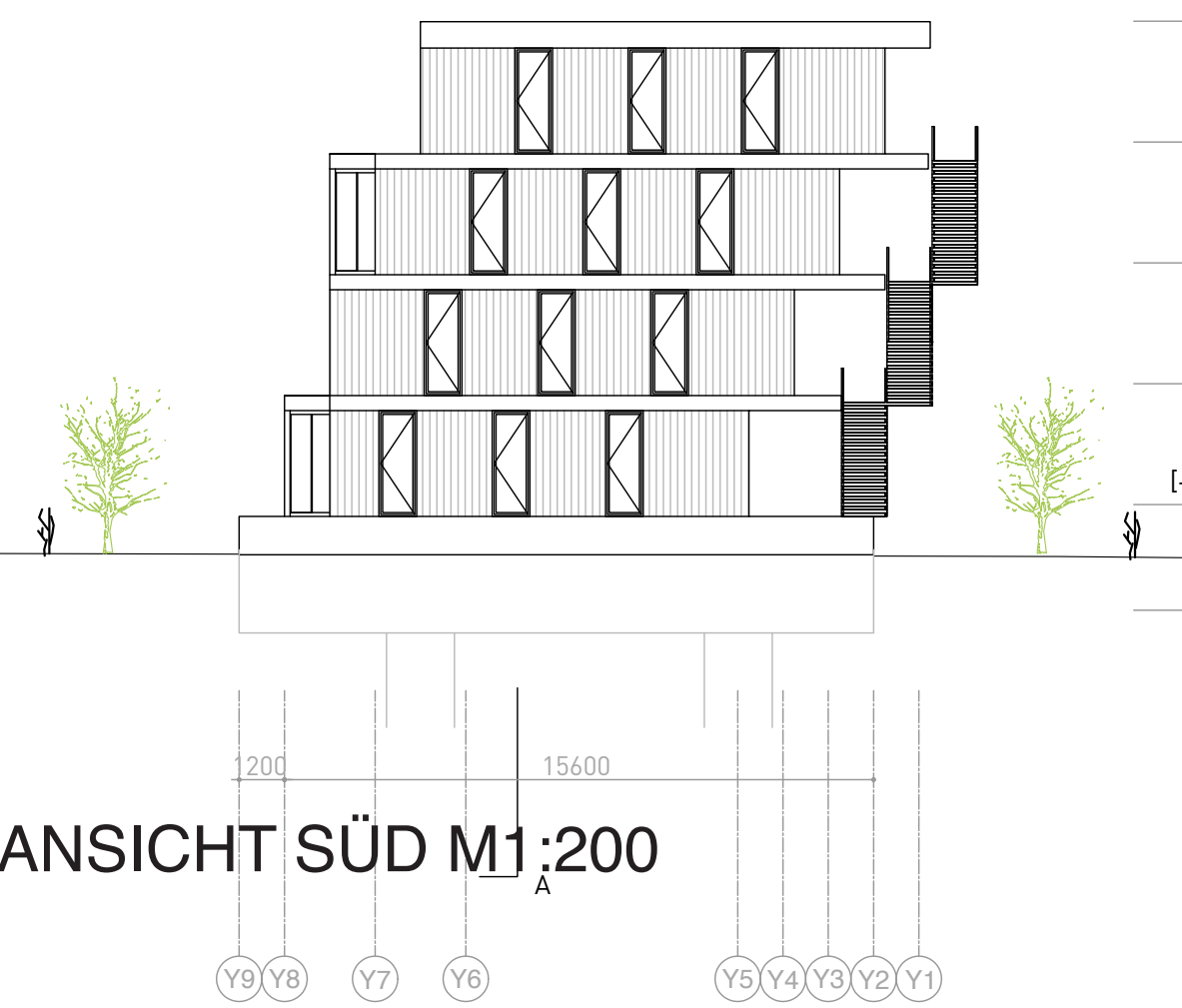
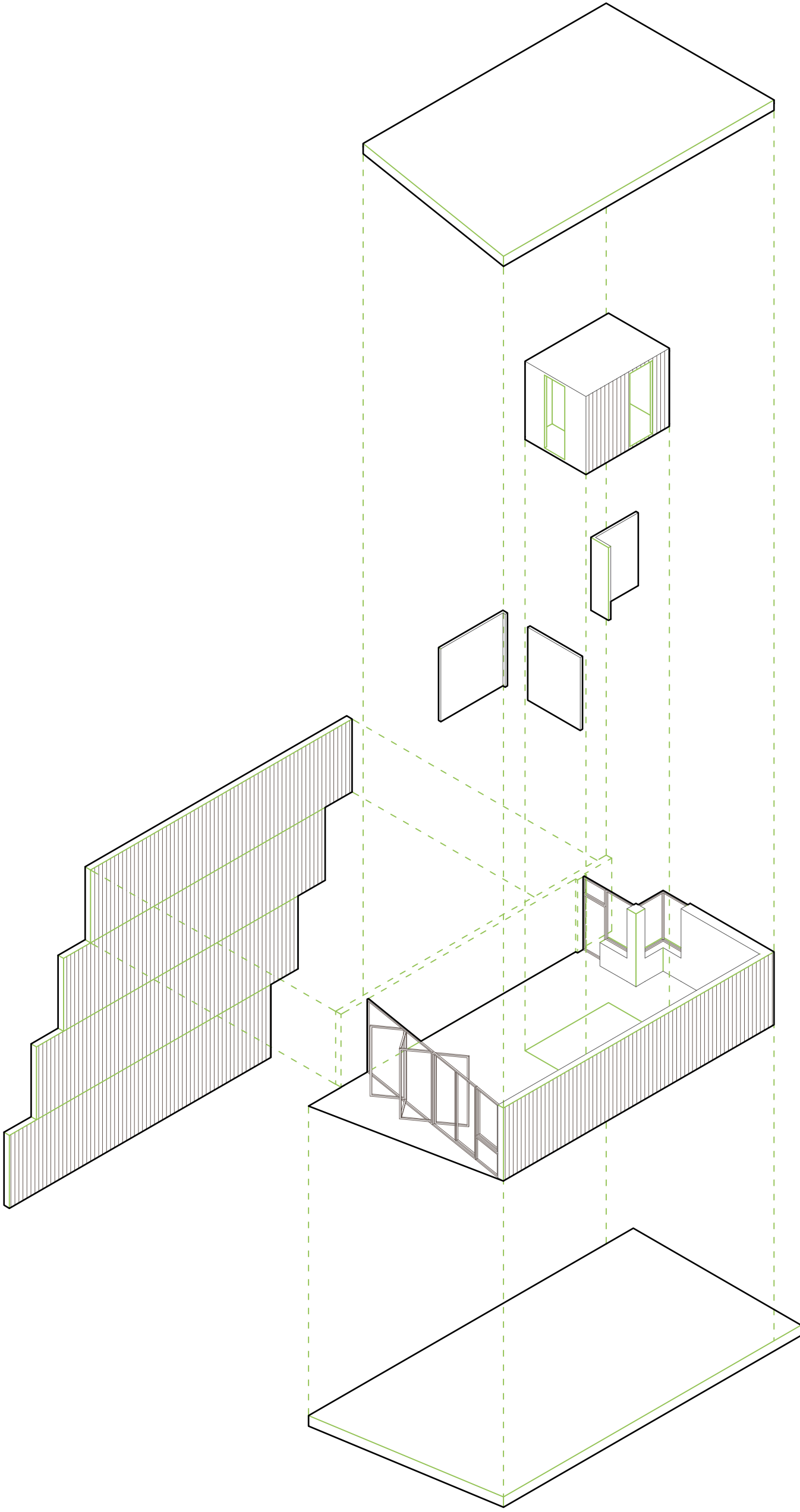
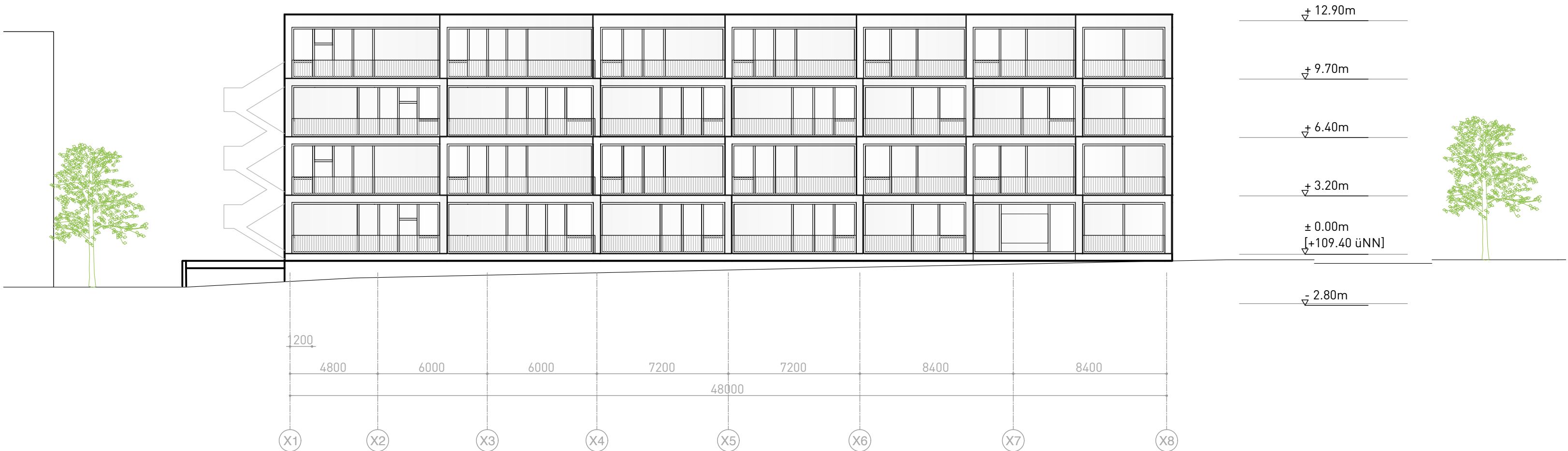
WOHNEN FÜR ALLE - IM TERRASSENHAUS



Mit dem Augenmerk auf die Nachhaltigkeit des Baustoffes Holz als nachwachsender Rohstoff ist die Konstruktion des Entwurfs als Mischbauweise aus Holz und Stahlbeton konzipiert, die insbesondere durch eine werksseitige Vorfertigung und damit einer spürbaren Bauzeitverkürzung die Kosten senkt.

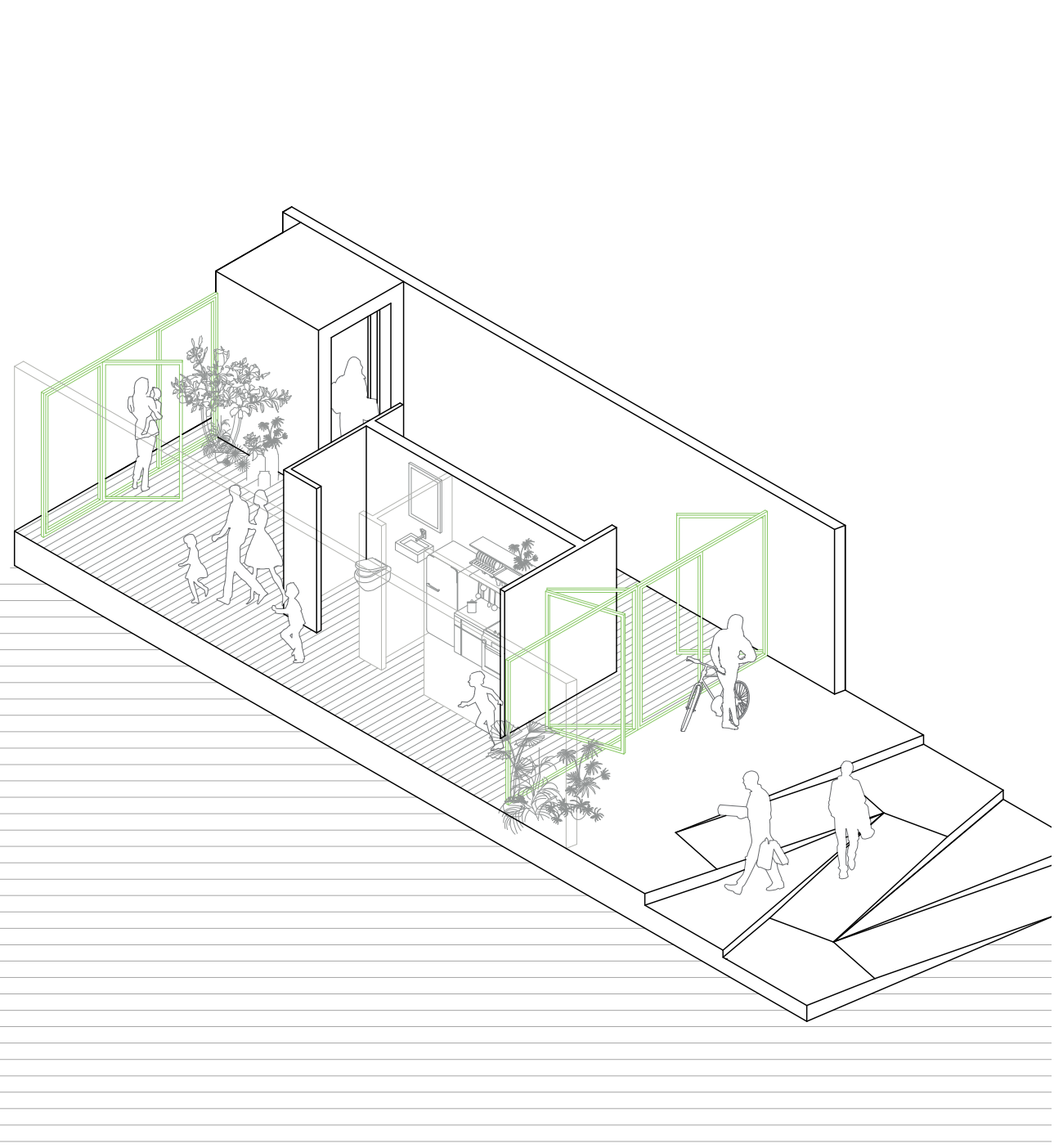
KONSTRUKTION
Für das Tragwerk des Wohngebäudes mit rund 48 Meter Länge sind in den unteren beiden Geschossen Massivkonstruktionen aus Stahlbeton und in den oberen drei Geschossen massive Holz- und/oder Holz-Beton-Verbundkonstruktionen vorgesehen. Das unterste Geschoss wird vornehmlich als Garage und zusätzlich als Fahrradkeller und Hausanschlussraum genutzt. Das Gebäude befindet sich in leichter Hanganlage mit Geländeabfall in Längsrichtung des Gebäudes. Das unterste Geschoss mit ebenerdiger Garagenzufahrt bindet hangseitig ca. 2,80 m in das Erdreich ein (ab OK Bodenplatte UG). Die vorstehend genannten Kellerräume mit einem Höhenversprung der Bodenplatte am Übergang zur TG liegen an der Hangseite.

Die Abstände der Gebäudeachsen in Querrichtung und damit die Breite der Wohnungen variieren in vier Abstufungen zwischen 4,80 m und 8,40 m. Die Wohnungstrennwände aus Holz sind in den Querachsen angeordnet und werden als tragende und stabilisierende Wandscheiben ausgebildet. Die Decken aus Holz mit max. 30 cm Deckenstärke spannen somit einachsrig in Gebäudelängsrichtung. Im Bereich der reduzierten Deckenspannweiten wird die Deckenstärke aus konstruktiven Gründen beibehalten und die Holzgüte aus wirtschaftlichen Gründen reduziert. Die Erschließung der Wohnung erfolgt außenliegend über Laubengänge, die parallel zu den Geschossdecken spannen und zur Vermeidung von Wärmebrücken mit diesen nur konstruktiv gekoppelt werden. Aus den Laubengängen kragen die Podeste der einläufigen Treppen aus, die parallel zu den Laubengängen angeordnet sind. Die vier Wohngeschosse werden in Querrichtung treppenförmig versetzt angeordnet. Der geschossweise Versatz entspricht der Breite der Treppenhänge von etwa 1,20 Meter. Der Gesamtversatz zwischen EG und dem 3. OG beträgt somit rd. 4,80 Meter. Die durch den Versatz hervorgerufenen Kragmomente können über die stabilisierenden Wandscheiben der gut ausgesteiften Tragkonstruktion in Querrichtung sicher aufgenommen werden. Dieser Versatz ermöglicht die an die Decken angepasste Tragkonstruktion der Laubengänge, da diese in den Querachsen über filigrane Zugseile in die auskragenden Wohnungstrennwände des darüber liegenden Geschosses hochgehängt werden können.

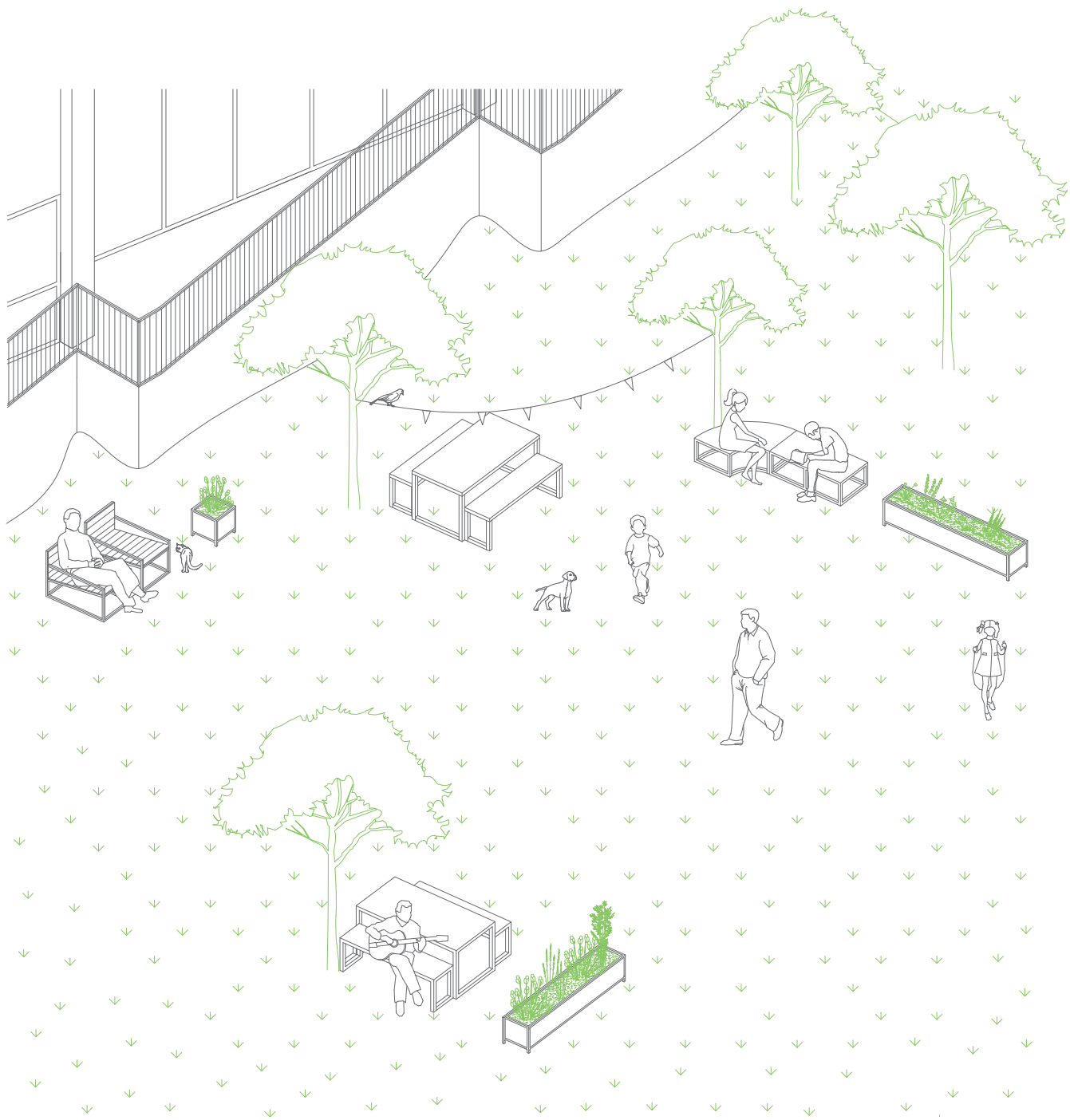




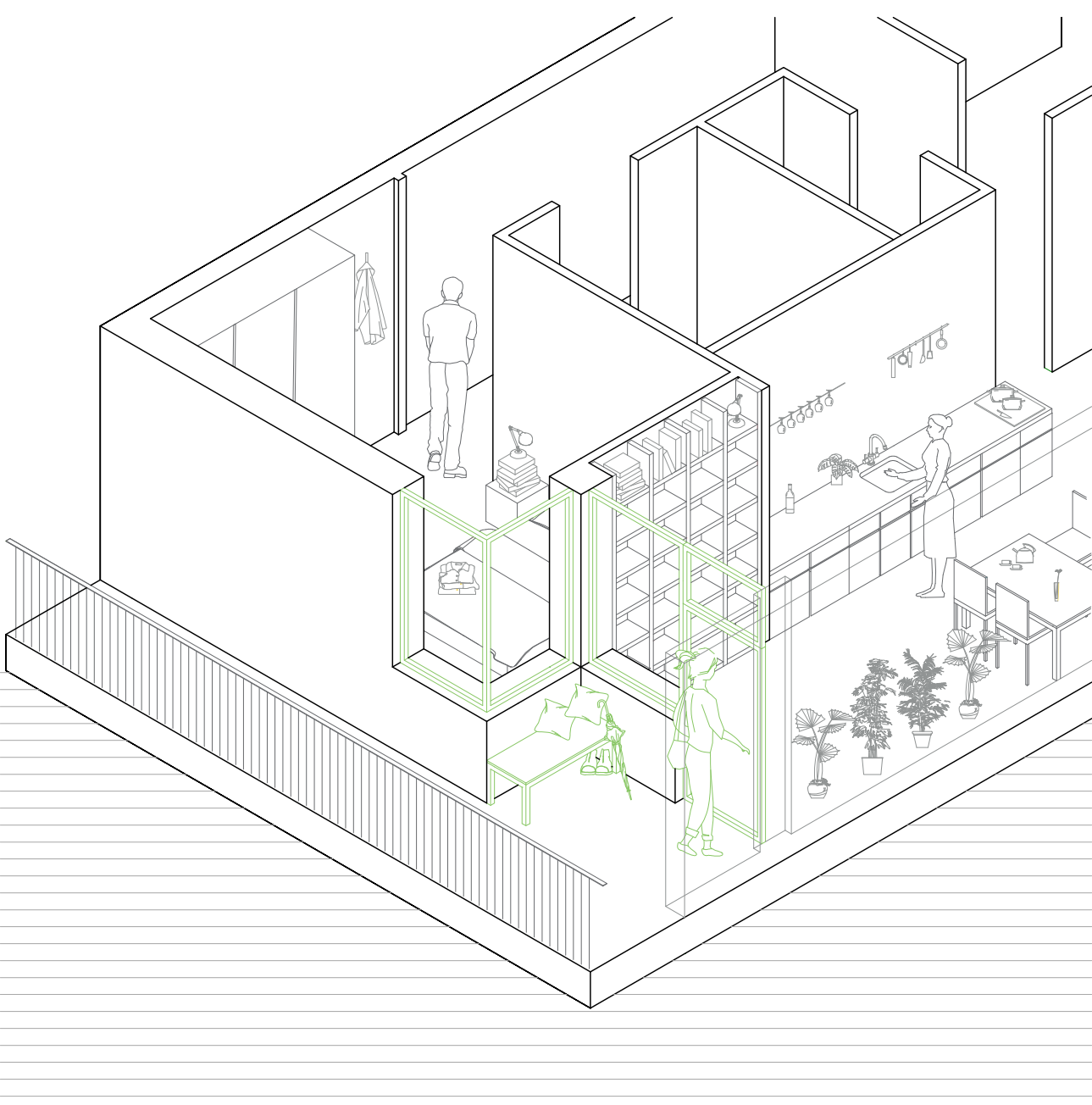
Perspektive aus Nordosten mit Blick auf den Laubengang



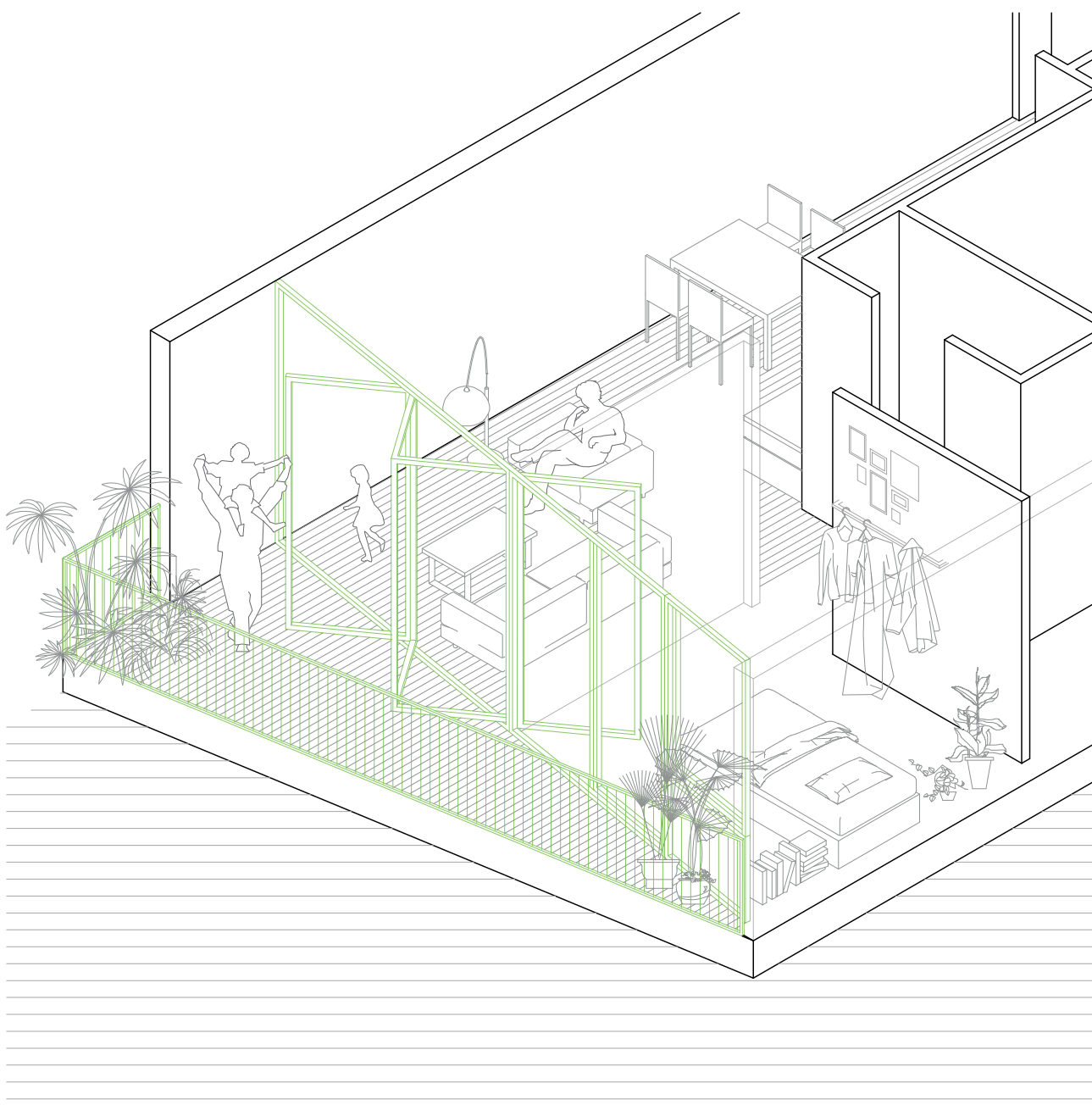
LAUBE
In Analogie zur »Laube« bietet das Terrassenhaus im Eingangsbereich eine Infrastruktur, die nachbarschaftliche Veranstaltungen möglich macht.



GARTEN
Ein Garten mit Obstbäumen zur gemeinsam Bewirtschaftung und Pflege, der möbliert für Feste oder als Ort zum Spielen für Kinder genutzt werden kann.



NISCHE
Der Laubengang als kollektiver Balkon und Zusatzfläche für die Bewohner und im Zusammenspiel mit individuellem Eingangsbereich als Schutzraum.



TERRASSE
Erweiterung des offenen Wohnbereiches mit geschütztem Privatbereich durch versetzte Geometrie der Front auf dem Terrassenbereich.

